



**SÜDOSTEUROPA-
GESELLSCHAFT**

Öffentliche Jahreshauptversammlung

17. Februar 2007

L A U D A T I O

für Prof. Dr. Armando Pitassio, Universität Perugia
anlässlich seiner Berufung zum Korrespondierenden Mitglied
am 17. Februar 2007

Exzellenzen,
sehr verehrte Damen und Herren,

es ist mir eine Ehre und eine persönliche Freude, die Berufung von Professor Armando Pitassio, Ordinarius für Geschichte Ost- und Südosteuropas an der Universität Perugia, zum Korrespondierenden Mitglied der Südosteuropa-Gesellschaft zu begründen.

Pitassio begann seine Studien an der Philosophischen Fakultät der Universität „La Sapienza“ in Rom, interessierte sich früh für die Geschichte der Balkanländer und die Beziehungen Italiens zu dieser Region und promovierte bei dem großen Osteuropa-Historiker Angelo Tamborra. Postgraduierten-Stipendien boten ihm Studienjahre an der Universität Sofia und an der Universität Wien. Ein Lehrauftrag führte ihn für drei Jahre an die Philosophische Fakultät der Universität Ljubljana.

Die Anstellung als Assistent am Lehrstuhl für Zeitgeschichte brachte ihn an die Universität Perugia, die seither seine wissenschaftliche Heimat geblieben ist. Im Jahre 1982 wurde er dort zum Professor für osteuropäische Geschichte ernannt, mit zusätzlichen Lehraufträgen für Zeitgeschichte an der Fakultät für politische Wissenschaften. 2001 folgte die Berufung auf den Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas.

Der DAAD ermöglichte ihm 1989 mehrmonatige Forschungsaufenthalte am Südost-Institut München und an der Freien Universität Berlin. 1993 führte ihn eine Gastprofessur an das Collège d'Europe in Brügge. Mit einem Fulbright-Stipendium verbrachte er 1994/95 ein Studienjahr als Gastprofessor am renommierten Center for Russian and East European Studies der Stanford University und am Department of History der Yale University.

In zahlreichen Ehrenämtern setzte er sich für die Verbesserung der Lehre und Forschung an italienischen Universitäten und für deren internationale Beziehungen ein. So wirkte er als Vorstandsmitglied des italienischen Slawisten-Verbandes und als Mitglied eines interuniversitären Konsortiums für die zeitgenössische Politikgeschichte Europas. Er ist

verantwortlich für die Sokrates-Projekte seiner Universität mit den Universitäten Bukarest und Jasi und er leitete in den vergangenen Jahren nationale interuniversitäre Forschungsvorhaben über „Die Entwicklung der Nachfolgestaaten des Osmanischen Reiches“, über „Die westeuropäischen Hauptstädte als Modelle für die Urbanisierung Bulgariens und Rumäniens im 19. und 20. Jahrhundert“ und über „Identität, Nation, Nationalismus und Minderheiten in Europa“. Er amtiert als Vizepräsident der italienischen Sektion des internationalen Südosteuropaforscher-Verbandes, der Association Internationale des Études Sudest Européen (AIESEE).

Er ist Mitglied der Redaktion der Zeitschrift „Europa Orientalis“ und des Wissenschaftlichen Beirats der Zeitschrift „Europa-Europe“.

Seine Bücher wie auch die Vielzahl seiner Publikationen in Sammelbänden und wissenschaftlichen Zeitschriften spiegeln seine Forschungsinteressen wider. Schon als junger Wissenschaftler beschäftigte er sich mit der Interpretation der Orientkrise in der italienischen Historiographie und mit den Reaktionen der italienischen Außenpolitik und der italienischen (katholischen) Öffentlichkeit auf die Ereignisse in den (orthodoxen) südslawischen Ländern zwischen dem Berliner Kongress und dem Ersten Weltkrieg.

Bald wurde die Geschichte der Bulgaren zu einem Schwerpunkt seiner Forschungen. Er untersuchte den Einfluß des italienischen Risorgimento auf die bulgarische Befreiungsbewegung, die Modernisierungsprozesse in Bulgarien, die Innenpolitik Alexanders von Battenberg, das Verhältnis der bulgarischen Sozialdemokratie zur Agrarfrage sowie die Probleme der Identitätsfindung und die Ursprünge der positiven Stereotypen der Bulgaren in moderner Zeit.

Die Wende von 1989 regte Pitassio an, sich verstärkt mit zeitgeschichtlichen und aktuellen Fragen zu befassen. So entstanden Arbeiten über die Durchsetzung der kommunistischen Regime in Osteuropa nach dem Zweiten Weltkrieg, über die Reformpolitik Bulgariens, über die inneren und äußeren Bedrohungen der Republik Mazedonien, über Nation und Nationalismus in Südosteuropa und über die nationalistische Zerstörung der kulturellen Vielfalt der Balkanländer.

Zum Verständnis gegenwärtiger Probleme tragen auch historische Untersuchungen bei, die er seit den neunziger Jahren anstellte. So verglich er die Nationsbildung in Slowenien und in Montenegro und schilderte das „Drama einer unvollendeten Nation“ am Beispiel Albanien. Er beschäftigte sich mit der „langen Tragödie des Kosovo“ und der Wahrnehmung der traditionellen Schutzmacht Rußland in den Balkanländern, mit der weit in die Zeit der kommunistischen Herrschaft zurückreichende „perverse Verflechtung“ von gestärktem Nationalbewußtsein und fremdenfeindlichem Nationalismus sowie mit den Ursprüngen populistischer Politik in Südosteuropa.

In den letzten Jahren richtete er seine Forschungsaktivitäten verstärkt auf die Fragen von nationaler Identität und Orthodoxie in den Balkanländern, untersuchte die Rolle der Orthodoxen Kirche bei der Staatsbildung Bulgariens („Kollaboration oder Opposition“ für einen Vortrag vor dem International Committee for Historical Sciences in Sidney, Australien) und beim Entstehen des rumänischen Nationalismus in der Zwischenkriegszeit sowie den Einfluß orthodoxer Kleriker bei der Nationsbildung der Balkanländer, die inmitten des Chaos des sich auflösenden Osmanischen Reiches in den Prozess nationaler Identitätsfindung ein Klima religiöser und ethnischer Intoleranz trugen. Im Dezember 2005 leitete er eine internationale Konferenz in Perugia zum Thema „Staat, Nation und religiöse Gemeinschaften

nach dem Niedergang des Osmanischen Reiches“ und betreute den inzwischen erschienenen Sammelband mit deren Ergebnissen.

Einen Teil seiner Arbeiten hat Pitassio in französischer und englischer Sprache verfaßt, mehrere seiner Aufsätze wurden ins Bulgarische, Serbische und Griechische übersetzt. Pitassio hat sich auch selbst an die Übersetzung serbischer und bulgarischer Texte des 18. Jahrhunderts in Italienische gewagt, so die Geschichte Montenegros von Vasilij Petrovic und die Geschichte von Slavo-Bulgariens von Paisic Hilendarski.

Nicht verschwiegen sei, daß der beliebte Lehrer für seine Studenten eine ausführliche, lesbare, spannend geschriebene Einführung in die ost- und südosteuropäische Geschichte verfaßt hat, die an den italienischen Universitäten und darüber hinaus weite Verbreitung gefunden hat.

Ich freue mich sehr, daß das Präsidium der Südosteuropa-Gesellschaft auf Empfehlung des Wissenschaftlichen Beirats beschlossen hat, Professor Pitassio zum Korrespondierenden Mitglied zu berufen. Seine Mitgliedschaft ist eine Gewinn für unsere Gesellschaft, nicht nur als angesehener Wissenschaftler, sondern auch als sympathische und freundschaftliche Persönlichkeit. Er wird nicht nur unsere Verbindungen zur italienischen Südosteuropa-Forschung stärken. Er wird von italienischer Seite gemeinsam mit Professor Ferraris auch zu dem regelmäßigen Gedankenaustausch deutscher und italienischer Fachgelehrten beitragen, den wir im Mai dieses Jahres mit einer ersten gemeinsamen Konferenz beginnen. Ich bin überzeugt, daß von dieser Zusammenarbeit vor allem die jüngeren Wissenschaftler beider Seiten profitieren werden.

Es ist mir eine Ehre, Professor Pitassio als Korrespondierendes Mitglied der Südosteuropa-Gesellschaft willkommen zu heißen. Herzlichen Glückwunsch!

Roland Schönfeld, Leipzig
Vizepräsident der Südosteuropa-Gesellschaft